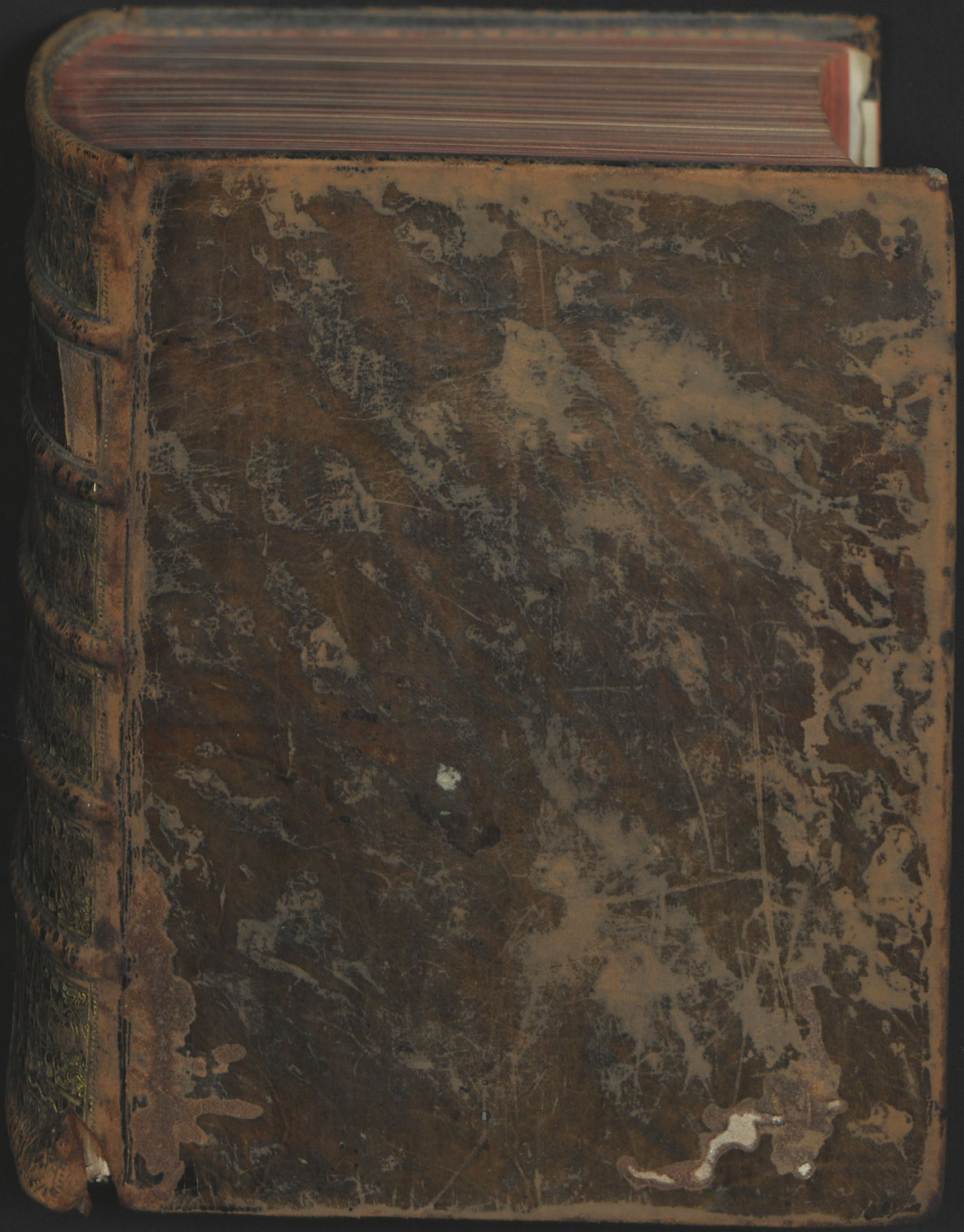

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-309183-p0001-7

EMANUEL MAI
BUCHHÆNDLER
BERLIN

*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-309183-p0002-3

Die

Bücher der Chronica

von den Kriegen

welche

die Brandenburger, die man sonst nennet die Preussen

geführet haben

mit den Oesterreichern

unter der Regirung Theresia, Königin von Ungarn und Bohemaken

in Böhmen durch eine Schlacht bey Lowositz

welche gehalten worden am 1. Oct. im Jahr nach der Christen Zeitrechnung 1756

und an einem Flusse, der genannt wird die Elbe

und

die Scharmützel

von denen man gehöret hat und viel geschrieben worden

beschrieben

nach der Juden Art zu schreiben

durch

Assur Obadja

Sohn von Ismael Obadja, welcher ist entrunnen aus den Händen der Pestnigung zu Lissabon im Königreiche Portugal, welches Gerichte genannt wird Inquisitio, und vormals gewesen ist von dem Bene Israel, welche bewohnen die Morgengegenden von Suratte, jetzt aber Vorsteher der Synagogen in Holland.

Gedruckt zu Leyden 1757.

Das 1. Capitel.

1. Und es begab sich, daß der Satan stund wider die Kinder der Sachsen, und gab ein dem Rath, dem Grafen von Brühl, welcher ist in grosen Ansehen bey dem Könige der Polaken, und alles vermochte zu thun an dem Hofe dieses Königs, daß er nebst dem Obersten Feldhauptmann Rutowsky verminderte die Zahl der Krieger.

2. Denn er zerriß die Regimenter und entließe die Kriegsmänner und streitbarsten unter dem Volck ihrer Dienste, und sie heimschickte mit Frieden zu ihren Hütten.

3. Und siehe, es begab sich an diesen Tagen, daß Bothen anlangeten bey dem Könige der Preussen, welcher genannt wird Friedrich, und ihm ansagten dies und das.

4. Die Bothen aber redeten mit dem Könige der Preussen also:

5. Glück dem Könige Friedrich und Friede dem Hause Brandenburg und in Schlesien und Mähren.

6. Siehe, deine Knechte sind kommen anzusagen dem Könige unsern Herrn alle die Reden, welche geredet hat Theresia die Königin der Bohemaken, und anzuzeigen die geheimen Briefe, die sie gewechselt hat mit dem Rathe dem Grafen von Brühl und mit der Königin der Polaken, welche

ist die Landes-Mutter der Kinder der Sachsen, wider unsern Herrn den König, damit sie möchte durch Marter und viele Pein neigen das Hertz der Protestanten zu den Greuel des Pabsts, und auszurotten die Lutheraner, die man nennet Ketzer, und sich zu bemächtigen des Reichs in Schlesien und Mähren, und zu beschneiden die Flügel des Preußischen Adlers.

7. So nehme nun mein Herr der König solches nicht zu Hertzen, sondern berufe den obersten Feldhauptmann mit allen Gewaltigen und Helden des Landes, und denen Kriegsknechten, welcher Zahl ist wie der Sterne an Himmel und des Sandes am Meer, und ziehe vor ihnen her.

8. Und überfalle die Kinder der Sachsen in ihren festen Städten, und das Kriegsheer Friedrich Augusts des Churfürstens zu Dresden, welches nicht widerstehen mag der Menge der Preussen und ihren Waffen. Der HErr wird dich und deine Waffen segnen, daß du mit grosser Beute wieder in dein Land kommen wirst in Friede, denn er wird eine Furcht erwecken in Sachsenland, daß fliehen werden die mächtigen und entrinnen alle die, welche heimliche Anschläge wider dich gemacht haben mit Theresia deiner Feindin.

9. Er wird zunichte machen den Rath, den man geschlossen hat durch einen geheimen Bund, und den Beytritt Friedrichs Augusts mit Theresia zu den Bunde, der genannt wird die Petersburgische Alliantz.

10. Der König Friedrich aber stund auf und sprach zu denen Bothen, die ihm dieses verkündigten: Was habe ich mit euch zu schaffen ihr Bothen, daß ihr mir heute wolt zum Satan werden. Meynet ihr, ich wisse nicht, daß ich Friede gemacht habe mit Oesterreich und Sachsen? Wie sollte ich ein so groß Uebel thun und wider den HErrn meinen Gott sündigen, zu brechen die nachbarliche Freundschaft und den Bund mit dem König der Polaken.

11. Die Bothen aber fielen nieder auf ihr Antlitz, und beteten an, und der König Friedrich fragte sie: Warum seyd ihr nicht geblieben bey Theresia der Königin und seyd entrunnen, und abtrünnig zu werden, und zu mir zu kommen, mich zu überreden, daß ich breche den Frieden, den ich mit ihr gemacht habe.

12. Und die Bothen stunden auf und demüthigten sich vor dem Könige und seinen Gewaltigen, und sprachen: Mein Herr König rechne uns nicht zur Missethat, daß wir kommen und sagen alles, was wir gesehen und gehöret haben von Theresia, von allen den heimlichen Anschlägen, die wi-

wider dich und dein Reich Schlesien und Mähren gefasset worden mit dem Könige der Polaken.

13. Wir deine Knechte haben zwar Theresia der Königin bis daher Dienste geleistet, und bisher wider ihre Feinde zum Streit auszuziehen versprochen.

14. Allein sie hat nicht belohnt die treuen Dienste, die wir geleistet hatten und uns nicht vergolten, wie wir hofften und begehrten, darum geschahe es, daß wir unsers Eydes quitt wurden und entflohen, daß wir ansagen möchten dem Herrn unsern Könige, die Gefahr, welche dem Gesalbten des HErrn drohen die heimlichen Anschläge deiner Feinde.

15. Und die Bothen zogen hervor geheime Briefschaften und Zeugnisse aus ihren Säcken, welche man nennte geheime Correspondentzen, welche bis daher geführt haben sollten Theresia die Königin von Ungarn und Maria Josepha die Königin der Polaken, der Rath Graf von Brühl, und Elisabeth die Kaiserin der Russen.

16. So thue nun Barmhertzigkeit an deinen Knechten, ist aber eine Missethat an uns, so tödte uns.

17. Und der König empfienge die Briefe aus ihren Händen, die sie ihm gaben, und die Zeugnisse, Theresiens feindliche Neigungen und meineydige Anschläge offenbahrten, die sie an dem Hofe zu Wien und in der Staats-Kammer zu Dresden entsponnen haben sollten, welche Kammer man nennet das geheime Archiv.

18. Und der König durchlase diese Briefe wohl, und betrachtete sie weislich.

19. Und hielt sie vor wahr und glaubte den Worten der Bothen, welche schwuren bey dem allerheiligsten Nahmen Gottes und sich hoch vermaaßen bey dem heiligen Tempel der Protestanten, daß dieses keine falsche Zeugnisse wären, die sie gegeben hätten.

20. Da nun der König diese Briefe untersucht hatte und sie vor wahr hielt, zerriß er seine Kleider, und ergrimmte in seinen Zorn und sprach mit zorniger Stimme:

21. Ich rufe an den Gott meiner Väter, welcher mir beygestanden hat von Anfange meiner Regierung bis hieher, daß ich treulich und ohne falsch gehalten habe den Bund, welchen gemacht hat mit mir der König der Polaken und die Königin Theresia, eine ewige Freundschaft zu halten mit dem Könige der Preussen und dem, der auf meinem Stuhle sitzen wird.

22. Und nun siehe, der HErr weiß mein Hertz und kennet alle meine Anschläge, er prüfet und erforschet mich, wie ichs meyne.

23. Und wohlan! ich will die Anschläge der Theresia zunicht machen, und Maria Josepha soll mich nicht täuschen und nicht ausführen die verderblichen Anschläge, welche sie in in Briefen wider mich verabredet haben, da sie gedachten in mein Erbe zu fallen und zu entweyhen die Tempel des HErrn, und seine Heiligen im Lande auszurotten durch Feuer, Schwerd und Peinigungen. Und der König fuhr fort in seinem Zorn und sprach:

24. Gott thue mir dies und das, ich will ihnen zuvorkommen, und die Sachsen zerstreuen und sie bezwingen, daß sie ablassen von dem neuen Bunde, den sie heimlich gemacht haben mit Theresia, auf daß sie sich gezwungen sehen mit mir zu machen einen Bund, der zunichte mache und zerstöhre den Rath der Unglaubigen.

25. Und der König war Unmuths über dem, was ihm die Bothen gesagt hatten, und gedachte einen Rath zu fassen, zu begegnen denen Feinden seines Gottes, und die nachstelleten seinem Erbtheil.

26. Doch er verbarg es in seinen Hertzen, redete mit seinen Bothen freundlich, und beschenckte sie reichlich.

27. Und da er sie mit vielen Geschencken von sich gelassen und sie vermahnet hatte, treu zu bleiben, und forthin das Wohlseyn Preussens zu befördern, stunde er auf und verbarg sich in seine Kammer.

Das 2. Capitel.

1. Da nun der König einige Tage angestanden hatte zu beschlüssen, was er thun wollte, hieß er versammeln alle seine Räthe und Weisen im Reiche, und ausschreiben, daß zu ihn kommen sollten alle obersten Feldhauptleute und der gantze Krieges-Rath auf einen gewissen Tag.

2. Und es erschienen alle, die der König berufen hatte vom obersten Feldhauptmann an, bis auf den geringsten Schreiber, welcher mit Feder und Tinte nach dem Befehl des Königs aufzeichnen sollte, was der König gerne mercken wollte von denen Meynungen derer Rathgeber, die ihm gefielen mit ihren Rathschlägen.

3. Da nun alle diese versammelt waren auf einen grossen Saale und mit Verlangen erwarteten, was der König ihr Herr mit ihnen reden würde, trat Friedrich mitten unter sie in den Saal, wo die Gewaltigen des Reichs innen waren und grüßte sie.

4. Und

4. Und die obersten Feldhauptleute fielen zu des Königs Füssen und beteten ihn an.

5. Der König aber richtete sie freundlich auf und sprach:

6. Stehet auf, ich bin auch ein Mensch.

7. Und der König redete mit seinen Hauptleuten dies und das, und sprach zu ihnen:

8. Wir sind verkauft ich und mein Volck und unsere geheiligten Tempel und unsere Glaubens-Freyheit, daß wir in Brandenburg, Schlesien und Mähren hinterlistig überfallen, erwürgt und umbracht werden, und man uns zwinge Gesetze und Glauben anzunehmen, wie es in Sinn genommen hat der Feind, der so dränget und schreyet, und will uns einen Tück beweisen, und ist uns heftig gram.

9. Und wie kan ich zusehen dem Uebel, das mein Volck treffen würde, und wie kan ich zusehen, daß mein Geschlecht umkomme?

10. Sehet und saget an, was soll man thun dem, der sich wider uns zum Streit rüstet und denen, die sich verschworen haben auf einem gestern oder ehegestern gemachten und mit Pfählen bezeichneten Wege, den man nennet die neugemachte Militair-Strasse, welche führet über das Gebürge des Reichs der Bohemacken uns zu übereylen, arglistig zu überfallen, in unser Erbe einzudringen und unsere junge Mannschaft zu tödten.

11. Wie soll man denen begegnen, welche unsere Bundesgenossen überreden, daß sie Theil nehmen möchten an ihrer Bosheit, und sie wider uns erregen, Gemeinschaft zu haben mit denen, welche Lust haben zu vergiessen das Blut so vieler Unschuldigen, daß sie ergreifen mögen die Waffen wider uns, welche nichts arges dachten wider unsere Brüder und Bundesgenossen in unsern Hertzen.

12. Und die Räthe und Hauptleute antworteten und sprachen: Wer ist der, oder wo ist der, der solches in seinen Sinn nehmen dürfte also zu thun.

13. Siehe, mein Herr König, haben wir Gnade funden vor dir, und gefället es dem Könige, so versammle man das gantze Volck der Brandenburger und Preussen mit Canonen und schweren Geschütz, und versehe sie mit Brod und Lehnung, und lasse uns und das gantze Kriegesheer aufmachen zu tausenden und zehentausenden, und ausziehen wider die Widerwärtigen unsers Herrn des Königs.

14. Und dem Feinde begegnen, ehe er sich aufmache, und zuvorkommen

men denen, die uns gedachten Uebels zu thun, und mit Gewalt abwenden uns zu überfallen und Krieg wider uns zu erregen.

15. Und der König hörete alle diese Worte, die sie ihm sagten und eines jeden Gutachten, was ihm dünckte gut zu seyn, die Gefahr abzuwenden, welche ihnen bevorstunde.

16. Und der König befahl denen Schreibern, daß sie aufschreiben musten, was man dem König vor Rath gebe, denn einer sagte dies, der andere das.

17. Der König aber beschloß bey sich selber, was er thun wollte, denn es ist eine Weise des Königs, daß er niemand wissen lasse, von alle dem, was er Willens sey zu unternehmen, bis daß vorhanden sey der Tag, da man des Königs Befehl ausführen soll;

18. Und der König ließe kommen die geheimen Schreiber, und befahl ihnen zu schreiben viele Briefe an seine Nachbarn und Bundsgenossen, und an alle die Höfe, die ihm dünckten gut zu seyn beyzutreten dem Bunde, welchen man nennet eine Vertheydigungs-Alliantz.

19. Und er schriebe einen Brief an Friedrich Augusten der Polaken König: Siehe ich habe mit dir gemacht einen Bund, und nun muß ich erfahren in meinem Lande, daß Maria Theresia eine ungerechte Sache wider mich hat, und du beygetreten bist ihren Rathschlägen.

20. Und mich überfallen willst in meinem Lande hinterlistig.

21. Der HErr wird Richter seyn zwischen mir und dir und mich an dir rächen. Aber meine Hand soll nicht über dir seyn.

22. Du aber gedencke, was du thust, gedencke des Bundes, den du mit mir hast, und lasse ab von Maria Theresia, und lasse deine Knechte mit den Meinen seyn und streiten wider die Feinde, die gedencken in unser Erbe zu fallen und uns zu verderben.

23. Und siehe, so du nicht kehrest von dem Bunde, den du gemacht hast mit Theresia, so will ich mein Kriegsheer versammeln und wider sie und dich zugleich ausziehen mit gesammter Macht, und durch dein Land mit meinem Volcke gehen, daß ich zuvorkomme denen, die wider mich ausziehen wollen in Streit.

24. Und nach wenigen Tagen erhielt Friedrich einen Brief von dem Hofe zu Dresden, in welchem der Rath Graf von Brühl in Nahmen des Polakenkönigs geantwortet hatte, was ihm gut dünckte und geschrieben:

25. Du hast mir geschrieben, daß Theresia in dein Land zu fallen in Begriff stehe, und heischest von mir, daß ich dir mein Volck gebe, daß du hin-

hinziehen möchtest sie zu bekriegen, weil man dich fälschlich beredet hat, daß sie böses im Sinn wider dich habe, und mich vermocht zu ihr zu treten und ihr im Streite wider dich beyzustehen.

26. Wisse aber, daß mir dieses nicht sey in Sinn kommen, noch daß ich willens habe dir zu schaden noch daß ich wider dich aufziehen will in Streit.

27. Was du aber verlangest, daß ich meine Knechte ziehen lasse mit deinen Knechten, zu bekriegen Theresien, die mich nicht beleidiget hat.

28. Das kan ich nicht thun. Meine Knechte sollen in ihren Hütten bleiben und nicht ausziehen mit dir.

29. Das aber will ich thun, daß ich nichts will zu schaffen haben mit dem Kriege wider Theresien noch brechen den Bund, den ich gemacht habe, nicht wider sie in Streit auszuziehen.

30. Du sollst auch nicht durch mein Land gehen nach Böhmen, denn ich will zwischen dir und Theresien und bey deinen und ihren Kriegen unpartheyisch und neutral seyn.

31. Da dieses Friedrich der Preussen König hörte verlesen, was der König der Polaken geschrieben hatte, zu beantworten den Brief, den er ihn geschickt habe.

32. Sendete er eiligst Bothen in alle Länder und Städte seiner Reiche mit geheimen Befehlen, die er gegeben hatte denen Stadtpflegern und Amtleuten und denen Hauptleuten über hundert und über tausend und über zehen tausend.

33. Und ließ versammeln eine starke Macht von vielen tausenden, und versahe sie mit Schwerden und Flinten und mit Canonen und Feuermörsern, mit Pulver und Kugeln und mit allen Vorrath, welchen nöthig haben die Krieger.

34. Und diese musten sich lagern in der Stadt Halle, welche liegt im Lande der Sachsen.

35. Und in die Flecken und Dörfer, welche liegen an den Grenzen des Landes Brandenburg gegen Sachsen zu.

36. Auch empfiengen die Schmidte, die Meister in Erz, die Gerber, Beutler, und die Schuster und Schneider, voll Weisheit, Verstand und Kunst zu arbeiten die Kriegesrüstungen, Monturen und die Schuh und Stiefel vor die Garde de Corps, die Reuter und Reisigen, vor die Stückknechte und Becker, und vor alle, die in Krieg ausgehen sollten wider die Feinde der Kinder der Preussen, Befehl eiligst zu arbeiten vor die Krieger.

37. Und da die Kinder der Sachsen, und die Kinder der Lausitz sicher wohneten ein jeglicher unter seinen Weinstock und unter seinem Feigenbaum von Skeuditz an bis an die Grentzen aller benachbarten Lande.

38. Versorgte König Friedrich alle sein Kriegsheer mit aller Nothdurft, zu thun einen Feldzug auf drey Jahr lang und länger, denn er hatte mehr als zweymahl hundert tausend Reuter, Fusvolk und Reisigen.

39. Und versorgte den obersten Feldhauptmann und alle Obersten und Hauptleute mit Gerste und Stroh und Commißbrod für die Roß und Läuffer, und man theilete aus einem jeden nach seiner Ordnung.

40. Und der König befahl ihnen, daß sie sich fertig hielten, des Königs Befehl, wenn er ihnen andeuten würde, aufzubrechen, eiligst zu vollziehen.

Das 3. Capitel.

1. Und es war eben ein Sonntag, da König Friedrich sandte Bothen zu den obersten Feldhauptmann, welchen man nennet den Printz von Braunschweig, und ließ ihn sagen.

2. Mache dich auf mit meinen Kriegsmännern, zauhe dich und säume nicht zu gehen über Skeuditz nach Leipzig, die eine Stadt ist, die man nennet die Goldgrube des Landes der Sachsen.

3. Ziehe hin nach Sachsen. Ists nicht besser, wir ziehen hin nach Sachsen, als daß die Oesterreicher, Ungarn und Panduren in Brandenburg, Schlesien und Mähren einfallen, daß unsere Weiber durchs Schwerd fallen und unsere Kinder ein Raub werden.

4. Denn es ist ein Land, das sehr gut ist und da Milch und Honig innen fleust.

5. Ziehe hinauf das Land einzunehmen, denn sie haben alle Krieger auseinander gehen lassen, und die Kriegsmacht verringert auf wenige und kaum 14000 Mann.

6. Und das Volck der Sachsen wandelt sicher in seinen Hütten, und die wehrhaften Männer haben sich begeben in ein Lager, denn es ist ihnen eine heimliche Furcht ankommen, daß sie uns nicht antasten mögen.

7. Lasset uns dahin ziehen und das Land einnehmen, denn wir mögen es überwältigen.

8. Und siehe, es wurde des Königs Mutter und seinen Brüdern angesaget, was der König befohlen hatte dem obersten Feldhauptmann.

9. Und sie zerrissen ihre Kleider, bestreueten ihre Häupter mit Asche und legten Säcke an, weineten und sprachen zu dem König.

10. War-

10. Warum ergrimmet der König über die friedfertigen Sachsen und heget solche verderbliche Meynung wider ein Volck, das ihn nicht antastet.

11. Siehe mein Herr König thue nicht also. Der GOtt unserer Väter wolle das Erbe Brandenburg, Schlesien und Mähren schützen ewiglich, und verleyhe dir langes Leben.

12. Aber das du thun wilst, möchte übel ausschlagen, und dir zehn mahl ärgers wiederfahren, als du gedenckest anzuthun denen die feindlich mit dir leben.

13. Vielleicht täuschen dich die Bothen, die dir gebracht haben eine falsche Bothschaft, und suchen ihren Schutz und Sicherheit durch dein Verderben, und suchen sich zu erretten mit deinem Schaden,

14. Gedencke, daß GOtt einen stärckern Arm habe denn alle Könige, und vergelte dem, der Böses thut.

15. Und da sie dieses redeten zur Erden auf ihren Antlitz liegend in Sack und in der Aschen, ergrimmete der König wider sie und scholte sie zorniglich, und sie zitterten und bebeten, denn der König ist schnell und was er gebeut, muß ohne Wiederrufen vollzogen werden.

16. Aber ein Engel Gottes trat hinzu, und stärckete sie und sprach: Fürchtet euch nicht! und so alle das Unglück kommen wird, das ihr befürchtet, so wird der Herr Barmhertzigkeit an euch thun und euch erhalten.

17. Und da der König ihre Freudigkeit sahe, welche ihnen gabe der Engel, der gekommen war sie zu trösten, verwunderte er sich über sie.

18. Und siehe, sie richteten sich auf und sprachen: Wie sollten des Todes werth seyn die Kinder der Sachsen, da nach geschehener Erforschung wegen ihrer Zurüstung zum Kriege wider dich o groser König, keine Ursach zum Streit und Friedensbruch vorhanden ist?

19. Es dünckt uns ungeschickt Ding seyn, das Reich der Sachsen, mit so überlegener Macht anzufallen, und keine Ursache wider sie anzeigen.

20. Die Götter werden zürnen und dir nicht beystehen.

21. Friedrich aber sprach zu ihnen: Ihr raaßet.

22. Und er gieng an das Fenster, und ruffte seine Mutter und sprach zu ihr: Siehe das sind meine Götter und die Stärcke meines Armes.

23. Und die verwittibete Königin, Friedrichs Mutter schauete zum Fenster hinab auf den Platz vor dem Schlosse, und sahe allda versammelt die Götter Friedrichs, welches waren die Husaren und die Kriegsmänner, welche wollten ausziehen wider Sachsen.

24. Und siehe der König fuhr fort und sprach zu seiner Mutter und Brüdern: Was ists, das ihr fürchtet?

25. Wisset ihr nicht, daß ich beschützen muß das Reich, das ich von meinem Vater geerbet habe, und das ich mir erworben habe durch die Stärcke meines Armes, und daß ich wider Theresien und die Religion, die man heisset die Catholische, in dem Dresdner Frieden im Jahr 1745. übernommen habe, die Garantie der protestantischen Religion in Sachsen.

26. Darum muß ich auf seyn und ausziehen wider die Catholicken, welche brüllen gegen die Häuser unsers Gottes und suchen drein zu setzen ihre Götzen, und schauen, wie sie mögen zerhauen alle sein Tafelwerck mit Beil und Barten, zu verbrennen sein Heiligthum und zu entweyhen die Wohnungen seines Nahmens zu Boden.

28. Und sie verstunden das Wort nicht, das er mit ihnen redete.

28. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihren Hertzen.

Das 4. Capitel.

1. Der oberste Feldhauptmann, welchen man nennet den Braunschweiger, ließ vor sein Quartier berufen, alle Obristen und Hauptleute und alle, die gehörten zu seinen Kriegsheer.

2. Und sprach zu ihnen! Höret ihr Brüder! ihr sollet mit mir wagen heute einen Zug, und wo ich euch hinschicke, da gehet.

3. Und ich will nachkommen, und Friedrich der König euer Herr wird mit uns seyn und bey Seits uns begleiten, und der HErr wird mit uns seyn und für uns streiten.

4. Und die Kriegsmänner, die unter dem obersten Feld-Hauptmann standen, entsetzten sich der Rede ihres Vorgesetzten und stelleten sich ungebärdig, daß sie verlassen sollten ihre Väter und Mütter, ihre Weiber und Kinder, ihr Gesinde, ihr groß und kleines Vieh, ihre Aecker und Wiesen und ihr Haabe, und sollten sich begeben in Fahr ihres Lebens.

5. Da das der Braunschweiger sahe, sprach er zu ihnen:

6. Der König Friedrich ist iezo der Herr auf Erden unter euch. So nun der König gebietet, daß ihr euch aufmachet zu thun dies und das,

7. So sollet ihr gehorchen und euch lassen hinführen nach Sachsen zur Mast, auf daß ihr werdet ein Schlacht-Opfer, wenn es dem HErrn düncken wird, daß ihr feist genung seyn werdet und Kräfte haben eine Haupt-Bataille zu halten mit den Oesterreichern, Ungarn und Panduren.

8. Da

8. Da erschracken die Männer sehr und wurden verzweifelt, und nahmen ihren Sack und Pack, und folgten denen, die sie führten nach Sachsen.

9. Und die Sonne schien heiß, und das Wetter war warm, und sie ritten und giengen zu Fuß nach der Ordnung, wie sie commandirt wurden des Sonntags früh um 7 Uhr aus Halle strackes Fußes nach Leipzig.

10. Und sie säumten sich nicht, und erreichten diese Stadt um Vesper-Zeit.

11. Und die Strassen und Wege wurden angefüllt mit Blau-Mänteln, und die Gegenden von Leipzig gegen die Grentzen der Brandenburger zu wimmelten von Reutern und Reißigen, von Wagen und schweren Geschütz, das auf dem Wege vor Leipzig hielte.

12. Und die Leipziger gedachten, die Kinder der Preußen würden fürbaß und fürüber ziehen, wie man weiß gemacht und beredet hatte jedermann, und gesagt:

13. Wir nehmen den Durchmarsch durch euer Land, und ziehen fürbaß nach Böhmen.

14. Und bezahlen alles das, was verzehren wir und unsere Mäuler.

Das 5. Capitel.

1. Da nun die Kinder der Preußen vor Leipzig anlangeten, und ihre Gräntzen umgaben rings umher.

2. Zu eben dieser Stunde war bestellet ein dazu ernanter Botschafter, der zu Dreßden anhielte um Verstattung des Durchmarsches der Preußischen Völcker durch Sachsenlande, da eben schon der Braunschweiger mit seinen Männern vor Leipzig stande.

3. Und siehe, es wurde ihm verstattet, die Preussen zu führen durch Sachsen nach dem Lande der Böhmacken.

4. Und man wuste nicht, was geschahe und vorgienge bey Leipzig zu eben dieser Zeit und Stunde.

5. Denn die Preussen gelangeten eben an diesem Tage an die Thore der Vorstadt, welche man nennet die Rannstädter und Hällische, vertheilt in viele Hauffen, die man nennet Colonnen.

6. Und man forderte Leipzig ordentlich auf, und der Braunschweiger sagte zu dem Rath zu Leipzig.

7. Ich will jetzo im Namen Friedrichs, Königs in Preussen von Leipzig Besitz nehmen.

8. Und es waren eben zu dieser Zeit versammlet der Hohepriester und die Leviten nach ihrer Ordnung, und predigten dem Volcke das Wort GOttes in dem Tempel und Gottes-Häussern.

9. Und der Rath der Stadt Leipzig versammelte sich auf dem Rathhause.

10. Und die Husaren entwaffneten die Hüter des Thors, das da gehet nach Rannstädt, und da man kommen kan nach Skeuditz auf Halle.

11. Sie drungen aber ein, nachdem sie geöffnet hatten die Thore, in die Stadt feindlich und listiglich.

12. Und nahmen ihren Weg durch die grosse Straffe, die man heisset den Brühl, bis daß sie kamen auf den Marckt, und standen auf ihren Rossen vor dem Rathhause.

13. Das Getümmel aber wurde groß, und es kam ein Geschrey in die Häuser GOttes und man sprach:

14. Es sind die Husaren eingefallen in Leipzig, und stehen auf dem Marckte einmüthiglich, und verlangen, daß man sie führe in die Putz-Stuben der schönen Weiber, und in die Zimmer, wo man Visiten annimmt, daß sie mögen ausruhen darinne von ihrer Reise, und daß man ihnen auftrage Wein und Most, ein gemästet Kalb und frisches Brod, denn es eckelte ihnen vor dem harten Commiß-Brode, das sie bey sich hatten, als einer losen Speise.

15. Die aber, welche in dem Tempel waren, anzuhören, was der Herr mit ihnen redete durch den Mund der Propheten und Leviten, sahen auf,

16. Und vernahmen nun, was sich begabe auf dem Marckte und Rathhause, entsetzten sich dieser Bothschafft, und eileten aus dem Tempel ein jeder in seine Hütten.

17. Und die Einnehmer der Stadt liefen umher auf denen Gassen und Strassen, und schrien und heuleten.

18. Und man sahe die Vornehmen und Geringen wider einander laufen ängstiglich, und man wartete mit Schrecken der Dinge, welche kommen würden, denn die Menge der Blauröcke mehrten sich gewaltig auf dem Marckte, und sagten:

19. Hier ist gut seyn. Lasset uns hie bleiben und unsre Wohnungen aufschlagen in den besten Putz-Stuben und Staats-Zimmern der Leipziger, und uns gütlich thun mit Wein und alle dem, was sie angeschaft haben zum Wolleben auf diesen heutigen Tag.

20. Und wir wollen schlafen in ihren weichen Betten, und thun, was uns gelüstet.

21. Und der Preussen wurden viel in der Stadt und in denen Vorstädten, und es kam all denen ein Grauffen an, welche sahen bringen die vielen und grossen schweren Geschütze, und sie vertheilen hin und her, und damit besetzen den Marckt, die Burg, welche heißt die Pleissenburg, und einen grossen Platz vor den Peters-Thor und den Roß-Platz.

22. Und der oberste Feld-Hauptmann handelte mit denen Leipzigern auf dem Rathhause, und sprach:

23. Ihr sollet mir reichen die Schlüssel der Thore, und zu der Stadt und zu der Vestung, und zu denen Kammern, darinnen befindlich seyn die Rüstungen der Krieger, und sollet heimschicken die Lohnwächter, die man nennet die Stadt-Soldaten, und sollet mir einhändigen die Schlüssel zu den Korn-Böden und Magazinen und das Bürger-Gewehr.

24. Und ich will in meine Sicherheit nehmen die Cassen des Königs eures Herrn.

25. Und will die Kaufleute und Crämer schützen und ihre Gerechtsame handhaben, und ihr sollet mir liefern alles, was euer Vorrath ist an Mehl, Getreyde und Geld, und was des Einkommens ist beyde klein und groß.

26. Und siehe, meine Kriegs-Knechte haben sich gelagert auf dem Marckte, und auf allen Strassen umher, und es gelüstet ihnen nach Wein und guter Speise und weichen Betten, und an guther Bewirthung in euren besten Zimmern.

27. Darum schaffet, daß man einen jeden anweise nach seinem Stande und Ordnung, und sorget, daß nicht verschont werde der gröste bis zum kleinsten mit Einquartirung, und sey auch nicht verschont, der die Thür hütet am Hause des HErrn.

Das 6. Capitel.

1. Und man setzte einen Rath nieder in der Stadt, die genennet wird Torgau, und dahin muste alles gelangen, was die am Zoll, unter den Thoren, und die Einnehmer der Cassen des gantzen Landes der Sachsen liefern musten an baaren Gelde.

2. Und da die Väter und die Bürgermeister der Stadt Leipzig im Namen des Raths geliefert hatten die Brandschatzung, welche verlangte der Braunschweiger.

3. Ueber-

3. Ueberschwemmete man das gantze Sachsenland mit Reutern, und Reißigen, und nahm ein mit gewafneter Hand die Stadt Friedrich Augusts Wittenberg, und die Stiffter Merseburg, Naumburg und Zeitz, und die Regierung zu Weissenfels, und alle Veste und Städte und Flecken und Dörfer im Lande der Sachsen und Lausitzer.

4. Und da man fragte die Feld-Hauptleute und Obristen derer Preussischen Völcker: warum thut ihr das?

5. Warum reisset ihr nieder die Veste, und leeret aus die Zeughäuser und Kornböden, und führet weg allen Vorrath von Korn, Geld und Waffen.

6. Da antworteten dieselben und sprachen:

7. Ihr gedenket, ich habe euer Joch zu schwer gemacht, das ich auf euch geleget habe.

8. Allein habt acht, wenn nicht der HErr segnet die Waffen Friedrichs, der euch nur mit Peitschen züchtiget, und dann kommen werden die Panduren und die an den äussersten Gräntzen von Ungarn wohnen, denn werden sie euch züchtigen mit Scorpionen, und werden das Joch noch schwerer machen, dann ich, und ihr kleinster Finger wird dicker seyn, denn des Königs der Preussen Lenden.

9. Denn sie haben einen Anschlag gemacht euch aus eurem Erbe zu vertreiben und euch zu zwingen, daß ihr werdet anbeten müssen Holtz und Stein.

10. Und so ihr euch wegert dieses zu thun, so werden sie euch foltern und peinigen, wie denn schon auf euch gewartet haben gantze Wagen mit Stricken und Ketten, mit Schrauben und Geisseln, mit Feuer und Schwerd.

11. Hütet euch, daß nicht komme alsdenn dieser Tag schnelle über euch, und euch überfalle als ein Dieb in der Nacht, und das Garaus mit euch mache, denn die Jesuiten und Catholicken haben Böses wider euch in Sinn, und dencken, sie thun GOtt einen Dienst daran, so sie umbringen die Lutheraner, die sie nennen Ketzer.

12. Friedrich aber der König, welches ist ein Beschützer eures Glaubens, recket jetzo seine Hand aus wider den Antichrist und seine Anhänger, und wird für euch in Streit dahin gehen, euch zu vertheidigen und zu schützen wider die Theresia und die Nachstellungen ihrer Pfaffen.

13. So gebet nun freudiglich alles das, was eines jeden Hand vermag zu geben.

14. Und ihr Weiber und Jungfrauen reisset ab die güldnen Ohrenringe, Ketten und Halsbänder, und die Spangen und Dressen, die ihr

traget

traget an euren Ohren und Hälsen, und auf den Kleidern und Schleppen, und bringet sie zu mir.

14. Und wer nicht hat Silber und Gold, und sonst etwas, das seine Hand zu geben vermag, der fordere von dem Reichen, daß er habe zu geben, damit er erfüllen möge unsere Hände.

15. Und die Kinder der Sachsen glaubten den Worten der Preussen, und man nahm sie auf als Vater und Brüder in die besten Zimmer, und lief eylend und schlachtete gemästete Kälber, und knetete Mehl, und backe Kuchen, und dienete ihnen zu Tische und gab ihnen Silberlinge und alles Schatz-Geld, das man vermochte zu geben, und bewirthete sie köstlich.

Das 7. Capitel.

1. Da nun der König der Polacken hörete, daß die Preussen eingefallen wären in sein Erbe, und nahe wären einzuziehen in Dreßden.

2. Gienge er mit dem Rathe Grafen von Brühl in das Lager bey Pirna, allwo auf einer sehr vortheilhaften Lage versammlet waren die Kinder der Sachsen, welche wohl geübt waren in allen Kriegs-Wesen, und bey sich hatten ihre Hauptleute und Obersten und allen Vorrath vor Männer und Mäuler, und zu Vertheidigung wider alle die, so sich unrechtmäßig und eigenmächtig verschworen hatten, von der Sächsischen Armee auch nicht übrig zu lassen den, der an die Wand pisset.

3. Denn die Sachsen hüteten sich zu begegnen den Kindern der Preussen, als die in sie drungen, sie sollten einen Bund mit Preussen machen, oder mit ihnen schlagen.

4. Die Zahl der Preussen und ihre Macht aber war überlegen denen Sachsen, daß sie es nicht konnten annehmen mit ihnen, und der Bund mit Theresia hinderte sie, sich mit den Preussen zu vereinigen.

5. Daß sie also blieben in ihrem Lager, und siehe, da dem Könige der Polacken angesagt wurde: die Preussen werden jetzo kommen und einbrechen in deine Stadt.

6. So machte sich der König auf, und entwich in das Lager zu seiner Armee, von welcher man ihn beredet hatte, sie erstrecke sich auf 60000 Mann.

7. Und da er allda mit Brühlen anlangte, besahe er das Kriegsheer und seufzete, da er vermißte den grossen Abgang der Anzahl seiner jungen Mannschaft, und zürnete heftiglich.

8. Brühl aber bemochte den König zu besänftigen, und man schlichtete die Sache also, daß es schien glaublich zu seyn, man habe die Neutralität zwischen Sachsen und Preussen und Böhmen vorlängst beschlossen.

9. Und der König Friedrich liesse Theresien der Königin von Ungarn sagen:

10. Ich habe erfahren alle deine Anschläge und Nachstellung, daß du mir gedachtest Stricke zu legen, und mich in meinem Erbe zu überfallen und umzubringen.

11. Und siehe, ich bin in Sachsen deines Bundsgenossen Land eingefallen, und werde nicht eher von dannen weichen, bis daß der Polacken-König von dir abtrete, und sich mit mir wider dich verbinde, oder so er halsstarrig ist zu thun, was zu seinen Frieden dienet.

12. So will ich mich seiner Mannschaft und aller seiner Landes-Einkünfte versichern, bis daß der Krieg zwischen mir und dir ausschlage zum Siege oder Verlust.

13. Und die Königin Theresia rüstete sich gewaltig wider Friedrichen.

14. Und setzte den Grafen von Broun zum obersten Feldhauptmann über alle Krieger, und das gantze Volck der Oesterreicher, Ungarn und Bohemacken.

15. Und sprach zu ihn: Gehe hin mit denen Männern, die du bey dir hast, und räche an den König der Preussen alle das Unrecht, das er angethan hat dem Könige der Polacken und denen Kindern der Sachsen.

16. Und Broun antwortete: Siehe, so wahr der HErr lebet, ich will mit denen, die du unter meine Hand gegeben hast, nach Sachsen ziehen und die Kinder der Preussen, die ich werde finden in deines Bundsgenossen Lande, vertilgen von dem Erdboden beyde groß und klein, und denen, die flüchtig werden, nachjagen, und keines verschonen, bis daß ich ausrotte ihr Gedächtniß.

17. Doch, du weisselt, daß die Panduren grimmige Leute und unbarmhertzige Männer sind gegen ihren Feinde. Wenn sie nun nach Sachsen kommen, und die Preussen erwürgen werden, so fürchte ich, sie werden auch Tyranney ausüben, und Unbarmhertzigkeit erweisen an den Kindern der Sachsen, und sengen und brennen, und schänden die Weiber und Jungfrauen, und rauben und todtschlagen.

18. So gieb nun Befehl, daß sich kein Pandure noch Kriegsmann unterstehe mit denen Kindern der Sachsen anders als freundlich zu reden,

und

und daß deine Leute bezahlen, was sie essen und nichts von den Sachsen annehmen, wofür sie nicht Geld geben.

19. Und wer beleidiget nur dieser geringsten einen, den knüpfe man auf an den nächsten Baum, so werden sich die andern der Strafe fürchten, und mit den Sachsen, denen wir zu Hülfe ausziehen, betragen einträchtiglich.

20. Und Theresia geboth denen Panduren und allen, die in Krieg auszohen wider die Kinder der Preussen:

21. Alles, was euch entbiethet zu thun mein oberster Feldhauptmann Broun, das sollt ihr thun, und davon nicht weichen weder zur Rechten noch zur Lincken, und wer übertreten wird das Geboth, das er euch geben wird, den soll man aufknüpfen an den ersten Baum, den man findet, ohne Gnade und Barmhertzigkeit.

22. Allein, was ihr erbeutet von den Kindern der Preussen, das theilet unter euch, und seyd wohl daran, den Feind Abbruch zu thun nach Möglichkeit, und sein Gedächtnis von der Erden auszurotten, daß ihrer nicht mehr gedacht werde für und für.

23. Und die Oesterreicher und Panduren und Ungarn und Bohemacken schwuren Theresien bey dem heiligen Nepomuk, daß sie wollten alle Grausamkeit ausüben an den Kindern der Preussen, und den Kindern der Sachsen Barmhertzigkeit widerfahren lassen.

Das 8. Capitel.

1. Der König der Polacken aber war bey der Armee im Lager bey Pirna, und sendete Boten aus nach Franckreich und Sicilien und Bayern, und an das hohe Landes-Gericht, welches genannt wird die Reichs-Kammer, und an Theresien und an alle Regenten und Höfe, und gab den Boten Briefe mit und unterrichtete sie.

2. Und ließ ansagen alles das Unglück und die Gewaltthätigkeiten, welche die Preussen ausübeten in Sachsen.

3. Und rufte sie zu Hülfe ihm beyzustehen wider Friedrichen, der ihm zu mächtig war.

4. Und siehe, es geschahe, daß die Reichs-Kammer ließ vor sich fodern Friedrichen den König der Preussen, und ihm ansagen:

5. Komme zu uns nach Regenspurg, und thue Rechnung von deinem Haußhalten, denn so du nicht kommest und antwortest auf alles das, was

man von dir fodern wird zu wissen, so wird man dich vor einen Reichs-Feind und Friedens-Stöhrer erklären, und ein jeder wird auf sein Maul sitzen und dich überfallen und austreiben aus Sachsen, das du unrechtmässig und eigenmächtiger Weise eingenommen hast, und du sollst allen Schaden, welchen du Sachsen zugezogen hast, bezahlen und wieder ersetzen bis auf den letzten Heller.

6. Friedrich, der König in Preussen aber gehorchte ihrer Stimme nicht, und stellete sich nicht zu Regenspurg, sondern sendete seine Verantwortung schriftlich.

7. Und weigerte sich alles das zu thun, was von ihm verlangete zu thun das höchste Landes-Gerichte, das man heißt das Reichs-Hofraths-Collegium.

8. Und er sprach: Harret hie, harret da, alles das, was ihr mir befehlet im Nahmen aller Mit-Churfürsten und Reichsstände, das will ich nicht thun.

9. Und will keinen Schritt weichen aus Sachsen, noch das Land des Königs der Polacken räumen, noch wieder erstatten alles das, was ich Schaden gethan habe, und was ich abgenommen habe denen Stadt-Räthen und Einnehmern derer Cassen.

10. Sondern ich will es ärger machen denn vorhin, und die junge Mannschaft zwingen zum Dienst, und die alten Krieger wegführen in die Gefangenschaft und Knechtschaft, und aufschütten auf meine Korn-Häuser zu tausend und hundert tausend Scheffeln, und aufkaufen alle Victualien und eine Theurung machen in Sachsenlande, das verhungern sollen die nicht durchs Schwerd fallen, und daß die Bauern nicht besäen können die Aecker und Felder, und will allen Muthwillen ausüben lassen meinen Volcke, und siehe, was wird man dieses alles anders heissen können als unvermeydliche Folgerungen des Kriegs, von welchem ich jederman bereden will, daß er sey ein rechtmäßiger Krieg, den sich muthwillig zugezogen haben die Kinder der Sachsen, da sie nicht wollten abtreten von dem Bunde mit Theresien.

11. Und der König Friedrich gab Befehl, daß alle Stadt-Räthe und alle Landpfleger, Vögte und Amtleute, und alle Landes-Stände musten Brandschatzungen, Korn, Mehl, Brod, Hafer, Heu, Fleisch, Geld und junge Mannschaft liefern an die, welche er zu Commissarien bestellet hatte, in eine Stadt nach der andern.

12. Und

12. Und es begab sich zu der Zeit, daß ein Gebot ausgieng von König Friedrichen, daß alle Städte, Flecken und Dörfer in Sachsen geschätzet würden. Und diese Schatzung war gantz unerhört.

13. Und jederman gab alles das, was er hatte, und viele behielten nicht das Brod im Hauß.

14. Und viele verschmachteten vom Mangel der Früchte des Ackers.

15. Und die armen Leute liefen in die Nachrichtereyen, und verunreinigten sich an dem todten Viehe, das umgefallen war, und an dem Aase, das sie allda fanden, daß sie zu leben hätten in dem Jammer der Kinder der Sachsen.

16. Denn ihr Erbe war den Fremden zu Theil worden, und ihre Häuser den Ausländern.

17. Die Jünglinge und Bürger in Torgau und Dresden haben schantzen müssen, und die Knaben straucheln über den Holtzfällen und Niederhauung vieler Wälder.

18. Die alten Krieger waren gefangen in Elend und schweren Dienst.

19. Die Feinde legten die Hand an alle Kleinode der Sachsen, und an das kostbare Porcellain in Auerbachs Hofe in Leipzig, und an alles, was sie fanden in dem geheimen Archive und in allen Vesten, und an alle Canonen und kurtz Gewehr.

20. Die Kaufleute giengen traurig auf den Strassen, und standen betrübt in ihren Crahmläden und Gewölben, denn es war kein Geld unter den Leuten, welche kauften, und man scheuete sich Geld wegzugeben, denn man wuste nicht, was geschehen würde in denen künftigen Zeiten.

21. Und die Commissarien Friedrichs des Königs der Preussen foderten täglich mehrere und grössere Abgaben, die nicht aufbringen konnten die Kinder der Sachsen, und da sie nicht konnten liefern, was sie begehrten, und man drohete ihnen mit Feuer und Schwerd.

22. Und die Vestungen wurden niedergerissen, alle Zeughäuser ausgeleeret, und das Unglück begegnete Leipzig am heftigsten, welches erlegen muste fünfmal hundert drey und achtzig tausend ein hundert und sieben und sechzig Reichsthaler nach dem Seckel des Heiligthums.

23. Und die Waldungen und Jagden wurden verderbt, und es ward aus mit Sachsen, und jedermann schrie und sprach:

24. Wehe uns! wehe allen Städten! wehe allen Flecken und Dörfern und aller jungen Mannschaft und allen Sachsen, die uns dringet und

treibet der König Friedrich unter dem Schein der Beschützung und Vertheidigung.

25. Und sie ruften zu GOtt, und schrien ängstiglich, und sprachen:

26. HErr Zebaoth, wende dich doch, schaue vom Himmel, siehe drein und tröste uns.

27. Du speisest uns mit Thränen-Brod, und tränckest uns mit grossen Maas voll Thränen.

28. Du setzest uns unsern Nachbarn zum Zanck, und unsere Feinde spotten unser. HErr Zebaoth, tröste uns, laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir.

29. Und war ein allgemeines Schreyen der Mütter um ihre Söhne, der Weiber um ihre Männer, der Väter und Altväter um ihre Söhne und Enckel, welche gezwungen wurden Recrouten und freywillig gezwungene zu werden, die man nennet die Frey-Regimenter.

Das 9. Capitel.

1. Und da der König der Polacken aus seinem Lager gegangen war nach Pohlen, und die Sachsen, welche umzingelt hatten die Blau-Röcke in ungleicher Anzahl und weit überlegener Menge.

2. Und sie nicht mehr hatten Mehl noch Korn, noch Brod in dem Lager bey Pirna, und die Theurung hefftiger wurde.

3. Und der Bissen Brod golt 12 Groschen nach dem Seckel des Heiligthums, und ein Kraut-Strunck 6 Gr. dergleichen Währung, und man Graß, Heu und Wurtzeln kochen muste, und damit laben die matten Seelen derer, die im Lager waren bey Pirna.

4. Und die Krieger kosteten ihre Tractamente, und konntens nicht geniessen, und sprachen: Der Tod in dem Topfe.

5. Und der König der Polacken nicht wollte mit in Streit ziehen lassen den Rath Grafen von Brühl, welcher unter sich hatte ein Regiment.

6. Und die andern Hauptleute und Obersten sprachen: So nicht Brühl mit uns ausziehet in Streit wider die Preussen, wollen wir auch nicht wider sie ausziehen, sondern uns dem Feinde ergeben zu Kriegsgefangenen, damit wir Brod kriegen und unser Leben erretten.

7. Und der oberste Feldhauptmann Rutowsky einen Aufruhr befürchten muste, handelte er mit Friedrichen der Preussen König, und man gienge aus dem Lager, und der König vertheilte die Kriegsmänner, und handelte

delte mit ihnen nach seinen Gelüsten zum Spott des Königs des Polacken und des gantzen Sachsenlandes, und zu grosser Verantwortung, die er auf sich lude bey der Kammer zu Regenspurg und bey allen denen, welche nicht so feindselig waren denn er.

8. Es geschahe auch, daß flohen die Kinder der Sachsen, und nicht dienen wollten dem König der Preussen, denn die Natur hatte ihnen eingepflantzt eine Liebe gegen ihr Vaterland und ihre Eltern und Brüder, daß sie lieber wollten Leib und Leben wagen, als dienen dem Feinde, der wider den König der Polacken ihren Herrn die Waffen ergriffen hatte, und Sachsen verheerte und verwüstete, wie es jetzo gehet.

9. Und die Kinder der Preussen jagten nach den Flüchtigen, und straften sie mit Spießruthen und harten Schlägen, weil sie waren gehorsam gewesen dem Worte ihres GOttes, welches ihnen befohlen hatte,

10. Daß sie sollten treu seyn ihrem Landesherrn und nicht Landesverräther werden, und sich gelüsten lassen der Verheissungen, welche ihnen vorgeschwatzt wurden von denen Hauptleuten der Preussen.

11. Und die, welche flüchtig worden waren und eingehohlet wurden von denen Husaren, die im Lande umherstreifen und Achtung geben auf alles das, was vorgehet im Lande, litten ihre Strafe mit Gedult, und schwuren in ihren Hertzen: König Friedrich solle nicht aus ihren Hertzen reissen die Liebe zu ihrem Vaterlande, noch sie zwingen länger bey den Preussen zu verharren, sondern von neuen zu entrinnen, so bald sie würden finden einen Weg, auf dem sie hinüber kommen könnten zu den Oesterreichern und deren obersten Feldhauptmann Broun, welcher willig aufnahm alle Sachsen, die entrunnen den Kindern der Preussen.

12. Und der König Friedrich und seine Hauptleute, welche sich eigenmächtig angemasset hatten ein Land zu besitzen, das nicht ihre war, und darinne zu haussen und zu schalten und zu walten, wie ihnen bedunckte denen nöthig zu seyn, die ein Land suchen zu verwüsten und zu verheeren, und ihr Müthlein zu kühlen an der Landes-Mutter der Sachsen, Maria Josepha, und an den Cron-Printzen und der gantzen Hofstadt, und an einem fremden Erbe, das sie unrechtmäßig vorenthielten, und verderbten dem Könige der Polacken, suchten ihre Mißhandlungen zu beschönen, und dem Publico glaubend zu machen, sie thäten Gott einen Dienst daran, und rechtfertigten den Geitz und die unverantwortlichen Erpressungen, die sie verübten mit grosser Unbarmhertzigkeit und Tyranney.

13. Und der König dunge eine grosse Menge derer Fechter, die man nennet die Federfechter, welche musten mit künstlich angefirnesten Schriften bereden denen, die es glauben wollten, die grosse Gerechtigkeit und Friedfertigkeit ihres Königs.

14. Und diese Männer schrieben zusammen viele Bücher, und füllten sie mit Sonnenklaren Unwahrheiten und falschen Beschuldigungen, die man wieder sein Selbstwissen aufbürdete der Unschuld des Königs der Polacken und mit einem Verzeichniß der Bewegungs-Gründe, welche den König ihren Herrn sollten gezwungen haben wider Willen selbst eigener Sicherheit und Vertheydigung wegen einen unverantwortlichen Krieg anzufangen mit den Kindern der Sachsen, deren Untergang er suchte, und ihnen feind war, daß sie länger wohnen sollten als Gesegnete unter den Flügeln eines friedliebenden Königs und gnädigen Regentens.

15. Und sie erhuben die Gerechtigkeit und Vorsorge ihres Königs bis an die Wolcken, und suchten die Menschen zu überreden, daß nicht funden wäre seit den Zeiten Salamonis, Alexanders des Grosen, und Carls des Grosen, ein so weiser Regent als der König von Preussen, ein so heldenmüthiger Monarch als ihr Friedrich, und ein so vorzüglicher Potentat, als der Herr des Preußischen Adlers.

16. Und sie verdammten die Wahrheit, die vor Sachsen stritte und verdroß sie, daß aus dem von ihnen verdunckelten Lichte hervorbrach die Unschuld derer, die um Rache gen Himmel schrien.

17. Und verwarfen den Ausspruch so vieler gerechten Richter, als da waren, die zu sprechen hatten bey der Reichskammer.

18. Und verachteten die Vermahnung, die die Großhertzogin aller Russen und der grose Ludewig zu Paris, und die Engelländer und Holländer und das Volck der Polacken, und alle Reichsmitgenossen in gantzen teutschen Römischen Reiche an den König in Preussen ergehen liesse, bedencklich.

19. Und er verschmähete den klugen Rath derer, die Recht und Billigkeit lieben, und die weissen Vorstellungen derer, die ihm riethen, daß er sich nicht verlassen solle auf die Stärcke seines Arms und auf die Menge seines Kriegsheers, und auf die Vergänglichkeit eitler Schätze bey der ungerechten Sache, auf die er trotziglich pochte.

20. Und die Husaren, welches sind wilde und raubbegierige Leute, und die Kinder der Preussen fielen in Böhmen ein, und streifften auf die Panduren und Kinder der Bohemacken, und die Panduren laureten und warte-

warteten auf die Preussen in denen Klüfften und Löchern derer Gebürge in Böhmen, und kamen eylend hervor, und schlugen todt, wen sie fanden, und erbeuteten viel Gewehr und schwer Geschütz, und zohen davon.

Das 10. Capitel.

1. Und der oberste Feldhauptmann Broune schluge aus geheimen Ursachen sein Lager auf bey Lowositz.

2. Und der König Friedrich hielt sich verborgen zwischen den Gebürgen, welche liegen um die Städte Außig und Töplitz.

3. Und die Oesterreicher glaubten, er habe einen Anschlag gemacht sie zu überfallen und zu erwürgen, und rüsteten sich zum Streit.

4. Die Preussen aber rückten an, und siehe, es war der erste October, und früh um drey Uhr tasteten die Preussen schon an die Vorposten der Oesterreicher.

5. Er hatte aber die Nachtzeit gewählet, auf daß er sich desto leichter bemächtigen möchte zu besetzen die engen Plätze bey Welmina, und bauete daselbst Batterien vor die schweren Geschütze.

6. Es erschienen auch die Preussen zu Fuß, und liessen sich sehen auf denen Hügeln beydes zur Rechten und zur Lincken.

7. Die Reuter aber, die ihnen zu Hülfe kamen, waren auf zwölf tausend.

8. Diese stiessen auf den rechten Flügel der Oesterreicher mit grossen Nachdruck.

9. Und das Treffen erhub sich des Morgens um 7. Uhr nach dem Sonnenweiser.

10. Die Preussen aber liessen loß alle ihr kleines und grobes Geschütz, und feuerten mit aller Macht auf die Kriegsleute des Brouns, und die Reuter desselben standen als die Mauren unbeweglich.

11. Und Cüraßier und Dragoner des Brouns fochten hefftig, und schlugen mit Säbeln auf die Kinder der Preussen, und trenneten sie zu zweyen mahlen.

12. Und jagten sie auseinander, und die Reuter der Preussen entwichen hinter das Fußvolck, und verbargen sich, und kamen nicht wieder hervor, bis alle Gefahr vorüber war.

13. Und man sahe eine grosse Erbitterung zwischen den Kindern der Preussen, und den Kindern der Bohemaken.

14. Der König Friedrich aber, da er sahe, daß er nichts vermochte zu thun wider die Oesterreicher, verdoppelte er seine Kräffte, und stieß einmüthiglich gegen eine Anhöhe auf ihren rechten Flügel, wo sich befanden der Stamm der Croaten mit einigen Fußvolck.

15. Und es glückte ihm, daß er mit glühenden Kugeln in Brand steckte die kleine Stadt, welche heisset Lowositz.

16. Und er zwange durch diesen Zufall die auf dieser Anhöhe stehenden Croaten, daß sie ihre Stellen verlassen, und sich auf eine Ebene ziehen musten.

17. Und dieses hieß ein Sieg, von dem die Preussen nicht aufhörten groß zu sprechen bis auf den heutigen Tag.

18. Ob sie gleich diesen geringen Vortheil erkaufft hatten mit ungleichen Verlust ihrer streitbarsten Männer.

19. Das Treffen aber endigte sich Nachmittags um 3. Uhr, und man ließ von beyden Seiten nach zu schiessen mit Flinten und Canonen desselben Tages.

20. Und ein jeder bliebe stehen an seinem Orte. Des andern Tages aber zohen die Kinder der Bohemaken zu ihren Magazinen und Proviantwägen nach den alten Lager bey Budin.

21. An Canonen, Fahnen und Standarten erbeuteten die Preussen nichts, als eine einzige Fahne von den Stamme, den man nennet von Cordua.

22. Und die Oesterreicher zehleten an Todten und Verwundeten fast zwey tausend Mann.

23. Die Preussen aber hatten viele tausend mehrere eingebüsset, dann sie.

24. Als nun die Preussen dieses geringen Vortheils genossen mit grossen Verluste, und mit ungleicher Einbusse den Sieg erjaget hatten, dessen sie sich so großmüthig rühmen.

25. Drungen die Husaren, und alle die raubbegierig waren, in Lowositz ein, und thaten, was dem HErrn übel gefiel.

26. Denn sie plünderten und raubeten, und jeder that, was er wollte, stracks für sich.

27. Und nahmen hinweg Ochsen und Schaafe, Silber und Gold, Kleider und Wäsche, und alles Geräthe, das sie fanden.

28. Die

28. Die Einwohner zu Lowositz aber hatten viel Wein, der gefüllt war auf Fässer und höltzerne Gefässe.

29. Und die Kinder der Preussen zerhieben die Fässer mit ihren Säbeln und mit Aexten und Beilen, und der Wein verschüttete, und sie badeten mit denen Stiefeln in dem Wein bis an die Knöchel.

30. Und fülleten ihre Feldflaschen damit, und thaten sich gütlich damit.

31. Allein da sie noch den Wein in ihren Därmen hatten, welchen sie zum grösten Ueberfluß hatten in sich gesoffen wie Wasser:

32. Da kam des HErrn Zorn über sie, und ehe sie noch allen Wein aufgetruncken hatten, ergrimmte der Zorn des HErrn unter dem Volck der Preussen, und schlug sie, daß viele, die entrunnen waren der Schärfe des Schwerds, erkranckten und starben.

33. In Böhmen aber und an den Gräntzen Sachsens, und bey Zeitz stiessen nachhero die Bohemaken und Preussen oft auf einander.

34. Und die Panduren ergrimmten wider die Preussen, und schwuren, sie wollten zwiefach rächen die Tyranney und Boßheit, welche sie an ihren Brüdern in Lowositz verübt hatten.

35. Und die Scharmützel nahmen täglich zu, welche vorgiengen zwischen beyderseits Feinden, und die Panduren schäumten vor Zorn, und giengen aus überall hie und da ihren Feinden entgegen.

Das II. Capitel.

1. Und die Panduren trugen den Preussen dieses harte nach.

2. Und siehe, es geschahe, daß sie gefangen nahmen etliche von denen Husaren, diese aber baten um ihr Leben, und versprachen Dienste anzunehmen bey Theresien, und unter denen Haufen, welche commandirt wurden von Brounen.

3. Die Panduren aber lachten der Husaren und sprachen: Wisset ihr nicht, lieben Brüder, daß wir Panduren ein Gesetz haben, nach welchem wir niemand dörfen das Leben schenken, der so einfältig ist sich von unsern Händen erwischen zu lassen.

4. Wollte Gott, ihr wäret entrunnen, und hättet euch vor unsern Augen verborgen in einen Felsen oder Hölen, euer Leben zu erretten, und euch wieder zu begeben zu euren Brüdern.

5. Nun ihr aber da seyd, sollet ihr verbannet seyn.

6. Und sie traten hinzu, und schlugen die Männer mit der Schärfe des Schwerds.

7. Und die Husaren bedachten sich ein wenig, und da sie viel Blut vergossen hatten, starben sie auf dem Bette der Ehren.

8. Alle Bohemaken aber und Croaten und Ungarn und alles Kriegsheer der Königin Theresien entsatzten sich, da sie hörten den Muthwillen, den die Kinder der Preussen ausgeübt hatten in Lowositz, und beredeten sich, sie wollten sich rächen an den Preussen.

9. Und da sie ausgiengen zu kundschafften, was vorhätten die Feinde, die alle Gegenden durchstreifften, und bekamen etliche der Preussen die verlassen worden waren von ihren Brüdern.

10. Siehe, so schnitten sie ihnen Ohren und Nasen ab, und schickten sie zurücke zu ihren Hauptleuten in das Preußische Lager.

11. Und da die Preussen sahen, wie ihre Brüder verstümmelt worden waren von denen Oesterreichern, eyleten sie aus auf die Heerstrassen und Wege, und bekamen deren etliche.

12. Und sie säumten sich nicht, und schnitten ihnen zur Wiedervergeltung ab beyde Ohren und Nasen, und liessen sie mit Frieden heimkehren zu den obersten Feldhauptmann Broun.

13. Es hatte sich aber aufgeworfen ein Hauptmann, welcher auskundschafften wollte das Lager des Brouns, und alle Heimlichkeiten der Oesterreicher.

14. Und er kam ins Lager, und man brachte ihn zum obersten Feldhauptmann, und fragte ihn: Wer bist du? wo gedenckest du hin? und was ist dein Begehr.

15. Und er that seinen Mund auf, und sprach:

16. Ich bin ein Musquetier von denen Kindern der Preussen, es gefällt mir aber nicht länger zu dienen, und bin kommen, daß ich bitte um einen Laufpaß, damit ich könne fortkommen und ein Land erreichen, darinnen ich sterbe in Ruhe.

17. Aber es waren eben vorhanden etliche Kriegsknechte von denen, die dieser Hauptmann unter sich hatte, und die entrunnen waren, weil sie nicht wollten gerathen in Fahr ihres Lebens, und baten, daß man sie nehme zu Kriegsknechten oder gebe einen Paß, daß sie kommen möchten in ein Land, worinnen sie suchen wollten Unterhalt, und nicht dürfften umkommen vor Hunger.

18. Diese aber verkündigten Brounen in geheim, daß dieser Mensch, welcher sich vor einen schlechten Soldaten ausgabe, sey ihr Hauptmann, und suchen wolle das Lager zu erkundschafften.

19. Und Brounen war angenehm, da ihm dieses angesagt wurde, und er gabe Befehl, daß man nehme diesen verstellten Hauptmann, und ihn binde, und aufhänge an dem ersten Baum, den man finde nach der Ordnung der Kriegs-Artikel, welche haben wollen, man solle einen Spion ohne alle Gnade und Pardon und ohne Ansehen der Person, aufknüpfen.

20. Der Hauptmann erschrack sehr, da er merckte, daß ihn verrathen hatten seine Kriegsknechte, die er offtmahls hatte unbarmhertzig prügeln lassen, und sie sehr strenge gehalten, und jetzo Gelegenheit gefunden hatten, sich vor die gute Mannszucht zwiefach zu rächen, welche der Herr Hauptmann an ihnen bewiesen hatte.

21. Und er fiel nieder und bat um sein Leben, Broune aber befahl, daß man vollstrecken muste den Ausspruch des Kriegs-Rechts.

22. Und die bestellet waren zu Vollziehung des Kriegsrechts, ergriffen den Hauptmann, welcher niederfiele und seine Seele Gott befahl, und aufstund und sich aufknüpfen liesse, und seine letzten Worte waren: Siehe, also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben. Und nach wenigen Minuten verschied er.

23. Die aber, die verrathen hatten den Hauptmann, empfingen jeder einen Ducaten, und bekamen einen Laufpaß, und man liesse sie von sich.

24. Was aber mehr zu sagen ist von denen Scharmützeln, welche vorgefallen sind, zwischen den Kindern der Preussen, und zwischen den Kindern der Oesterreicher, und wie sie einander geplautzt haben, geraubt, geplündert und gemordet, und sich ermordet haben, ausser einer Haupt-Batail-le: Siehe das ist geschrieben in denen Geschichten der Böhmen von denen Kriegen von 1756. bis 1757.

25. Die Frantzosen aber, und die Russen, und die Oesterreicher, und die Bohemaken und Ungarn, und eine grosse Menge, welche man heisset die Reichshülfe, bereiteten sich zum Kriege, und huben an zu marschiren, daß sie ergreiffen möchten die Kinder der Preussen an verschiedenen Orten.

Das 12. Capitel.

1. Da nun die Kinder der Frantzosen ansagen liessen dem König der Kinder der Preussen: Siehe, weil du nicht willst räumen das Land meines Freundes des Königs der Polaken, noch wiederherstellen, was du unverantwortlich geraubet hast denen Kindern der Sachsen.

2. Siehe, so will ich kommen mit vielen tausenden, und in eines deiner Länder einfallen, und dir solches wegnehmen.

3. Und die Groß-Fürstin aller Russen einen Brief drucken liesse in Rußischer, Lateinischer, Ungarischer, Frantzösischer und deutscher Sprache, und kündigte Friedrichen dem Könige den Krieg an.

4. Und eben dieses thaten andere Höfe und Churfürsten, und das gantze römische Reich.

5. So machte Friedrich Anstalt und liesse überall hinschicken seine Kriegsmänner, daß sie besetzten seine Lande und die Städte und Vestungen Sachsenlandes.

6. Und bevestigte Dresden und verschantzte es rings umher, und machte Mauern darum von Heckerling und Wolle, und ließ Eichen hauen, welche man brauchet zur Verschantzung.

7. Und liesse ansagen Marien Josephen der Königin der Polaken.

8. Mache dich auf und gehe aus Dresden, beyde du und deine Kinder, und siehe zu, wo du dich verbirgest, dahin, oder dorthin, wo es dir deuchtet, daß du sicher seyst.

9. Maria Josepha aber ließ dem Könige Friedrich sagen:

10. Ich werde nicht einen Fuß aus Dresden setzen, noch mich einen Fußbreit wenden aus meiner Stadt, und aus dem Hause, in welchem ich wohne.

11. Und siehe da, ich will, daß mir wiederfahre das Schicksal, das meinen Unterthanen begegnen wird, und du wirst mich nicht dann mit Gewalt von dannen herausbringen.

12. Diese Rede gefiel dem Könige übel, und er schwur, die Königin solle nicht bleiben zu Dresden, und was er thun wird und sich gegen die Königin betragen, ist zweifelhafft.

13. Und es wurde ausgeschrieben eine neue Schatzung, was ein jeder Creiß sollte liefern an Maülern und Rossen und Betten und Wagen, und viele tausend nach dem Seckel des Heiligthums.

14. Und man setzte ihnen Tagezeiten von 1. April an bis zum 1. May, da diese Schatzung sollte erleget werden, und drohete,

15. Daß, so man nicht bringen würde alles das, was geordnet war, daß man die Creiße darzu treiben wollte mit Feuer und Schwerdt und militarischer Execution.

16. Und es wurde bange denen Landpflegern, und da die Theurung groß wurde, und der Kriegsmänner viele lagen in denen Städten und auf dem Lande, liessen die Amtleute befehlen ihren Unterthanen, daß sie das Getreyde und den Vorrath von Butter und Käse und allen Lebens-Mitteln, nicht sollten aufführen bey Lebens-Strafe, sondern solche Dinge bringen in die Märckte in ihre Städte, wo sie hingehörten.

17. Und die Bauren und Landleute klagten und heuleten, und sprachen: Wo nehmen wir Korn, Waitzen, Gerste und Hafer her, zu besäen unsere Aecker, welche wüste liegen und unbesäet seyn, und es ist weder Geld noch Korn in unsern Händen.

18. Und man sagte dieses alles an dem Friedrich, und er ließ ausschreiben gewisse Briefe und eyligst senden auf die Dorfschafften in gantz Sachsenland.

19. Wer unter euch Feld hat, das wüste ist und unbesäet lieget, der komme zu mir, und ich will Befehl geben meinen Commissarien, und die Aufseher sind über meine Vorraths-Häuser und Magazine, daß sie geben sollen einem jeden von Korn zur Aussaat und aufzeichnen, was ein jeder empfangen wird, ihr aber sollet mir zur Zeit der Erndte gewis genug seyn, und vor zwey Scheffel drey Scheffel geben.

20. Die Bauern waren des frölich, und kamen und empfiengen ein jeder, was er bedurffte, und giengen heim und bestelleten das Feld.

21. Dresden aber wurde ähnlich einer Mördergrube, und man verschonte auch daselbst nicht derer Todten.

22. Denn da man verschantzte und fande einen Gottesacker, der im Wege war, so grube man ihn um, und war die Todten heraus, und schantzte an diesem Flecke.

23. Und

23. Und weinete und sprach: verschonet Friedrich der Todten nicht, und der Gebeine unserer Väter und Vorfahren, wessen haben wir uns zu ersehen zu seiner Beschüzung, welche er rühmet und spricht:

24. Siehe, ich will euch decken wie ein Adler mit seinen Flügeln, und die Lande Sachsens in meinen Schutz nehmen und sie hüten und halten als mein eigenes Erbe, und ausführen, was ich mir vorgesetzt habe, und nicht nachgeben eines Nagels breit, und

25. Ich setze mich in ihre feste Städte, und wer die Häußer und Thoren derer Sächsischen Creyse angreiffen wird, den will ich halten vor einen Feind, und ihn abtreiben und erwürgen.

26. Und jedermann hörte des Königs Wort, und verstande seine Meynung, und seufzete in seinen Hertzen.

27. Was aber mehr geschehen ist und vorgegangen, zwischen den Oesterreichern und Preussen, und denen die in diesen Krieg verwikkelt wurden, ist beschrieben in dem andern und dritten Buch der Kinder der Preussen, und der Kinder der Oesterreicher ein jedes nach seiner Ordnung.

Bericht
an alle so dieses lesen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-309183-p0036-2

68

Die Bücher der Chronica von den Kriegen

welche
die Brandenburger, die man sonst nennet die Preussen
geführet haben
mit den Oesterreichern
unter der Regirung Theresia, Königin von Ungarn und Bohemaken
in Böhmen durch eine Schlacht bey Lowositz
welche gehalten worden am 1. Oct. im Jahr nach der Christen Zeitrechnung 1756
und an einem Flusse, der genannt wird die Elbe
und
die Scharmützel
von denen man gehöret hat und viel geschrieben worden
beschrieben
nach der Juden Art zu schreiben
durch

Assur Obadja
Sohn von Ismael Obadja, welcher ist entrunnen aus den Händen der Pei-
nigung zu Lissabon im Königreiche Portugal, welches Gerichte genannt wird
Inquisitio, und vormals gewesen ist von dem Bene Israel, welche be-
wohnen die Morgengegenden von Suratte, jetzt aber
Vorsteher der Synagogen in Holland.

Gedruckt zu Leyden 1757.